

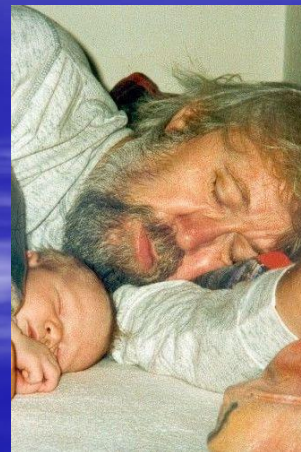
# **Franz Josef Krafeld**

## **Abschiedsvorlesung am 3.11.2012**

**in der Jugendbildungsstätte Lidicehaus Bremen**

### **Brauchen Kinder wirklich Erziehung ??? –**

**Gedanken eines Erziehungswissenschaftlers  
am Ende seiner Berufsphase**



***Meine lieben Gäste,***

***in den letzten ein, zwei Jahren haben mich zwei Fragen immer wieder beschäftigt, wenn ich auf meine vielen Jahre als Hochschullehrer zurückblicke: Erstens die Frage: Was war denn eigentlich das Wichtigste in all den Jahren? Und zweitens die Frage: Was ist denn die wichtigste Erkenntnis für mich daraus?***

***Nur auf diese zweite Frage will ich heute eingehen. - Und ich will versuchen, das so zu machen, dass alle hier Anwesenden – auch***

**die Kinder, die Lust haben zuzuhören – davon etwas haben können. Also kein abgehobener Fachvortrag für Fachleute. Sondern möglichst für alle, die selbst ihre Erfahrungen mit Erziehung haben. Und die deshalb auch in gewisser Weise Fachleute in Erziehung sind, nämlich praxiserfahren als Erzogene – und etliche von Euch auch als Erziehende.**

**Das Arbeitsfeld, in dem ich die weitaus spannendsten Erfahrungen gemacht habe, das war sicher die Jugendarbeit mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen ab Ende der 1980er Jahre. Auf diese Erfahrungen will ich aber heute gar nicht direkt eingehen, sondern "nur" auf Ergebnisse. (Vgl. Krafeld 1996 u. 2002) Gerade in der Arbeit mit dieser Zielgruppe hat sich mir nämlich mehr und mehr die Frage aufgedrängt, was für eine Berechtigung Erziehung eigentlich heute noch hat. Immer öfter denke ich, dass Erziehung vielleicht ebenso auf den Müllhaufen der Geschichte gehörte wie seit einigen Jahrzehnten zum Glück die Prügelstrafe. Die ist zwar längst noch nicht verschwunden. Aber es hat sich doch inzwischen so viel daran geändert, wie es nicht mal ein Lebensalter früher noch als völlig undenkbar erschien.**

**Und vielleicht geht es irgendwann mit Erziehung ja ähnlich? - Wenn ich jetzt am Ende meines Berufslebens als Erziehungswissenschaftler über Zukunft in meinem Beruf nachdenken möchte, dann drängt sich mir jedenfalls als wichtigste Frage auf:**

### **Brauchen Kinder eigentlich wirklich Erziehung?**

**Oder brauchen junge Menschen zum gelingenden Aufwachsen und zu gelingender Teilnahme in dieser Gesellschaft Erziehung vielleicht genau so wenig, wie man jahrtausendelang geglaubt hat, dass Kinder Prügel brauchen, damit aus ihnen was Ordentliches wird?**

**Diese Frage kommt mir immer wieder - egal, von welcher Seite ich gucke. Einige dieser Blickwinkel nur ganz kurz:**

- **Was soll eigentlich eine Erziehung, die gerade diejenigen nie erreicht, die sie angeblich am nötigsten hätten?**
- **Oder: Kann Erziehung eigentlich noch fit machen für eine Welt, die in wenigen Jahren schon wieder ganz anders sein wird als heute? Jahrtausendlang waren Erwachsene ja tatsächlich meist die Beibringer, die Besserwisser! Sie hatten wichtige Erfahrungsvorsprünge. Doch diese Zeiten sind vorbei. Unwiederbringlich! Heute dagegen wirken besserwisserische Erwachsene oft nur noch als "Klugscheisser".**
- **Oder: Lässt sich Erziehung eigentlich noch vereinbaren mit unserem heutigen Wissen darüber, wie Lernen bei Kindern abläuft?**
- **Schließlich: Lassen sich die Zwänge, die Machtverhältnisse und die Abhängigkeitsverhältnisse, die zur Erziehung gehören, eigentlich noch vereinbaren mit den heute propagierten Menschenrechten?**
- **Frage, Fragen, Fragen!**

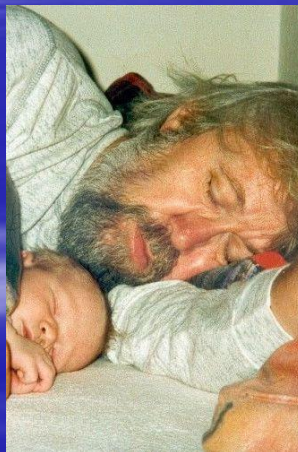
**Ich will heute auf all diese Fragen keine Antworten geben. Aber vielleicht Denkanstöße - - für die einen, für den anderen jenen. Und wenn die dann so verschieden sind wie Eure Erfahrungen - nur gut so. Denn der Glaube an das eindeutige "richtig oder falsch" gehört spätestens seit Einsteins Relativitätstheorie ja wohl auch auf den Müllhaufen der Geschichte.**

**Nun aber endlich direkt zum Thema. - Ich möchte folgendermaßen vorgehen:**

## Gliederung:

1. Erziehung - Mein Grundverständnis heute
2. Erziehung – (m)ein Lebensthema ?
3. Was Kinder tatsächlich *brauchen* –oder:  
gegen die *Zurichtung* von Kindern
4. Was Kinder tatsächlich *können* – oder:  
gegen die Behauptung der Erziehungs*bedürftigkeit*
5. Und was Erziehung alles *nicht kann* – oder:  
gegen den *Machbarkeitswahn* in der Erziehung
6. Aussichten

## 1. Erziehung – Mein Grundverständnis heute



***Ich habe zur Überschrift dieses ersten Kapitels ganz bewusst dieses Bild gewählt, das scheinbar so gar nicht dazu passt. Aber gerade dieses Bild drückt für mich besonders schön aus, was ich für das Aufwachsen eines Kindes für zentral halte. Und was***

**sich meine Eltern mit mir nie erlaubt hätten – aus ihrer Angst damals, was falsch zu machen. – Ich bin davon überzeugt, dass auch heute noch viele Eltern sich mit der permanenten Fragerei: "Was ist richtig? Was ist falsch?" "Wie kann ich mein Kind noch optimaler fördern?" immer wieder selbst im Wege stehen: nämlich erstens dabei, sie selbst zu sein – und damit auch wirklich erlebbar für ihre Kinder zu sein. Und zweitens dabei: offen zu sein, ihren Kindern zuzusehen, ihnen zuzuhören, sich gegenseitig teilhaben zu lassen – statt immer gleich alles einordnen oder alles beurteilen zu wollen.**

**Seit ich über Erziehung intensiver nachgedacht habe - und das begann bei mir schon mit 14/15 Jahren – war ich jahrzehntelang überzeugt:**

### Mein Grundverständnis war lange :

Kinder brauchen eine andere,  
und zwar  
eine ganz andere Erziehung.

Denn auch für mich  
(wie für viele andere meiner Generation) gilt:  
„Was ich bin,  
das bin ich vor allem  
trotz (!) Erziehung  
und trotz (!) Schule.“

**Heute dagegen ist meine Position:**

### Meine Sicht ist heute:

Kinder brauchen keine *andere*,  
sondern möglichst *keine* Erziehung !

### Was sie unbedingt brauchen, das sind dagegen:

- *respektvolle Beziehungen,*
- *gegenseitiger wertschätzender und anregender Austausch,*
- *Achtung als die Subjekte ihres Lebens,*
- *Begleitung und Unterstützung bei ihrer Lebensführung und Lebensentfaltung.*

### Und es zeigt sich immer wieder:

- **Gelingende „Erziehung“**  
ist tatsächlich in erster Linie Beziehung.
- **Wer sich dagegen**  
von Erziehungsabsichten und Erziehungspflichten  
leiten lässt,  
ist meist letztlich gar nicht offen für
  - **Zuhören, Wahrnehmen, Ernst nehmen**
  - **und wertschätzende Beziehungen.**

***Für Erwachsene, zumal für Eltern und Lehrer, ist es aber seit vielen, vielen Generationen geradezu wie zu einer zweiten Natur geworden, immer gleich alles erzieherisch zu bewerten - nach gut oder schlecht, nach förderlich oder riskant oder genug oder nicht***

**genug. Die reinsten Besserwisser. Und wirklich freuen, wirklich toll finden können sie auch kaum etwas. Entweder gerinnt das zum pädagogisch unechten "Toll" – oder es stürzt gleich wieder in ein "Toll, aber ..." ab. Das greift gerade heute um sich, weil in einer Gesellschaft voller Zukunftsunsicherheiten natürlich letztlich nie etwas wirklich rundum genug sein kann.**

**Das alles sind zunächst Thesen oder Behauptungen von mir. Ich will jetzt erst, im zweiten Schritt, kurz begründen, warum ich so denke. Kurz hatte ich das in meiner Einleitung mit einigen rhetorischen Fragen schon angedeutet:**

**Ich möchte meine heutige Position auf vier ganz grundverschiedenen Ebenen begründen.**

## **Vier zentrale Gründe dafür**

- **pragmatisch**: Erziehung erreicht gerade diejenigen **nicht**, die sie angeblich am dringendsten bräuchten
- **ethisch**: Erziehung ist immer ein **Macht**verhältnis („Erziehungsgewalt“)
- **geschichtlich**: Erziehung setzt auf zukunftsrelevante Erfahrungsvorsprünge, also „Besserwisserei“
- **sozial**: gegenseitige respektvolle Beziehung ist nicht vereinbar mit dem **oben-unten von Erziehung**

**Aber ich sollte endlich etwas nachholen, von dem viele Studierende immer wieder meinen, das müsse unbedingt immer ganz am Anfang stehen: Nämlich eine Definition!**

**Hier also eine exakte Formulierung dessen, was ich genau unter Erziehung verstehe:**

## Aber: Was ist Erziehung eigentlich ?

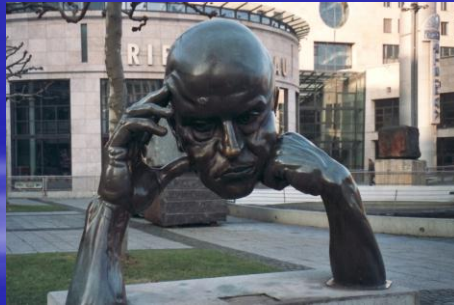
Unter Erziehung verstehe ich eine absichtsvolle und zielgerichtete Tätigkeit, die darauf zielt, junge Menschen nach Erwachsenenvorstellungen zu formen.

Erziehung ist damit also zwangsläufig fundamental verschieden von Beziehungen mit *gegenseitiger* Wertschätzung und mit *gegenseitigem* respektvollen Umgang.

***Nun, nach diesen grundsätzlichen Aussagen, möchte ich mich in meinem zweiten Kapitel auch direkt selbst einbringen. Denn meine Erkenntnisinteressen und meine Erkenntnisprozesse haben, gerade als Erziehungswissenschaftler, natürlich ganz viel mit dem zu tun, was ich selbst erlebt habe.***



## 2. Erziehung – (m)ein Lebensthema ?



Denkmal: „Stuttgart, die Stadt der Denker“

***Für mich heißt dieses Denkmal allerdings anders. Für mich heißt es "Das Drama des begabten Kindes", nach dem entsprechenden Bestseller von Alice Miller von 1979 (Miller 1979), der damals so viele junge Intellektuelle so begeistert hat, weil sie darin viele Parallelen zu ihren eigenen Biographien wiederfanden.***

***Gerade, wenn es um Erziehung geht, dann spielt der eigene biographische Hintergrund immer eine ungeheure Rolle: Also einmal das, was man selbst unmittelbar oder mittelbar erlebt hat – und noch viel mehr, wie man mit diesem Erlebten umgegangen ist, wie man es also verarbeitet – oder auch verdrängt oder sich schöneredet – hat.***

***Das Ergebnis, oder das aktuelle Zwischenergebnis, solch eines Reflektierens von Erlebtem, nennt man in der Soziologie "Erfahrung" (nach: Negt/Kluge 1972). Erfahrung ist also – salopp gesagt - Erleben plus Verarbeiten. Und Erfahrungen sind bei jedem anders. Die Resilienzforschung oder Bewältigungsforschung hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass es von denjenigen Kindern, die unter schlimmen Bedingungen aufwachsen, ungefähr einem Drittel trotzdem gelingt, aus Ihrem Leben viel zu machen. (Vgl. Welter-***

**Enderlin / Hildenbrand 2006) Warum die das aber schaffen – und andere nicht – dass ist natürlich eine unheimlich spannende Frage.**

**Nun aber erst mal zu einem kurzen Blick auf meine eigenen Erfahrungen mit Erziehung:**

### Leitmotive von Erziehung in meiner Kindheit

- gezielte zweckgerichtete Versorgung
  - Stillen exakt nach der Uhr
  - nicht schmusen, verzärteln und verwöhnen
  - unbedingt alleine einschlafen
- Anpassung und Unterordnung
  - den Willen (und den Trotz) brechen
  - Geschrei ins Leere laufen lassen

**Ausgerechnet in einem Krimi fand ich vor einiger Zeit eine besonders gelungene knappe Beschreibung jener Erziehungsvorstellungen, die meine frühe Kindheit entscheidend bestimmt haben. Der Krimi heißt "Nichts als Erlösung" und ist von Gisa Klönne (2011). Was sie über die damals einflussreichste Erziehungsberaterin, über Johanna Haarer, schreibt, und was z.B. meine Mutter dann besonders gut umzusetzen suchte, das möchte ich hier mal wörtlich vorlesen:**

»Aus heutiger Sicht ist Haarers Buch nichts anderes als die systematische Anleitung zur Kindesmisshandlung: den Willen brechen. Gehorsam lernen. Sich fügen vom ersten Tag an. Ein Kind bekommt zu bestimmten Zeiten zu essen, wenn es dazwischen schreit, lässt man es schreien, bis die Zeit für die nächste Mahlzeit gekommen ist. Ein Kind muss lernen, brav allein zu schlafen, zu viel Schmusen und Herumgetragenwerden und Nähe schadet ihm nur. Natürlich muss man das auch politisch sehen: Ein Kind, dessen Willen früh gebrochen wird und das nicht einmal eine enge Bindung zu seiner ersten Bezugsperson entwickeln darf, ist ein labiles Kind, perfekt als Untertan. Ideal also, in einer Diktatur zu kuschen.«

**(Klönne 2011, S.142f.)**

***Meine Eltern teilten diese Erziehungsvorstellungen der damals einflussreichsten nationalsozialistischen Erziehungsberaterin voll, auch wenn sie mit den Nazis "nie was am Hut" gehabt hatten. Wenn meine Mutter diesen Zusammenhang auch nur im leisesten geahnt hätte, dann hätte sie uns ganz gewiss ganz vieles erspart. Für meine Eltern aber waren genau die gleichen Vorstellungen in ihrem Katholizismus verwurzelt.***

...und gut  
katholisch  
natürlich !



(Max Ernst 1926)

***In der Schule waren dann für mich andere Muster entscheidend, aber sicher keine besseren. Für mich kann ich das so zusammenfassen:***

## Meine Erfahrungen mit Schule

- Fast nur schlechte (und ganz unmögliche) Lehrer
- Rohrstock, Nachsitzen, Strafarbeiten als gängige Erziehungsmittel
- Nicht Wissen zählt, erst recht nicht Reflektion, sondern nur exakt auswendig Gelerntes
- Anpassung geht vor Leistung
- Allein die Sicht des Lehrers zählt

*„Der kann froh sein, wenn er einen Realschulabschluss schafft. Abitur schafft der nie. Der strengt sich zwar an. Aber der ist einfach zu dumm.“ (Gängiger Spruch bei Elternsprechtagen).*

***Und wenn ich mich mit meinem Dickkopf nicht Jahr für Jahr hartnäckig dagegen gewehrt hätte, ... und wenn mein Vater nicht immer wieder gesagt hätte: "Gegen seinen unbedingten Willen nehme ich den nicht von der Schule!", dann wäre mein Leben sicher ganz, ganz anders verlaufen.***

***Im Studium übrigens hat mir das später sehr geholfen. Denn nun waren nicht mehr Wissenswiederkäuer gefragt, sondern Fähigkeiten zur Analyse und Reflektion, zur (Re-)konstruktion von Zusammenhängen, zum Querdenken und "Suchen lernen", alles Fähigkeiten, mit denen ich seit Jahren meine Auswendiglernschwächen kompensiert hatte.***

**Für mich hätte es nichts Besseres geben können, als mitten in der antiautoritären Studentenbewegung mit dem Studium zu beginnen. Ich will darauf – wegen der Zeit – jetzt nicht näher eingehen. Stattdessen will ich nur drei Zitate anführen, die exemplarisch für meine damals begonnene Entwicklung stehen. Durch viel Glück landete ich in meinem zweiten Semester als einziger Student in einer Gruppe junger Wissenschaftler, die eine freie Schule planten. (Cremer u.a. 1972) Da ist nie was draus geworden. Über den Weg bin ich aber ein Jahr später in die praktische Arbeit in Jugendbildungsstätten eingestiegen, von denen sich damals gerade einige zu praktischen Entwicklungslabors für emanzipatorische Bildung entwickelten und darin wirklich richtungweisendes leisteten. (Vgl. Lüers u.a. 1971; Krafeld 1977) Und die Grundideen von damals haben mich seither immer begleitet. Hier ein Zitat von Alexander Sutherland Neill. Der hatte schon Anfang der 1920er Jahre in England eine Freie Schule gegründet.**

## 1969:

„Wir machen uns daran, eine Schule zu schaffen,  
in der die Kinder die Freiheit haben sollten,  
sie selbst zu sein.

Um das zu ermöglichen, mussten wir auf alle Disziplinarmaßnahmen,  
auf Lenkung, suggestive Beeinflussung, auf jede ethische und religiöse  
Unterweisung verzichten. (...)

Was dazu wirklich nötig war, besaßen wir:  
den festen Glauben, dass das Kind kein schlechtes, sondern ein gutes  
Wesen ist.“

(Alexander Sutherland Neill in: Theorie und Praxis der  
antiautoritären Erziehung. 1969, S.22)

**Neills Erfahrungen wurden 1969 unter dem Titel "Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung" in Deutschland ein Bestseller.**

**Angesichts meines heutigen Vortragsthemas: "Brauchen Kinder wirklich Erziehung?" sollte ich erwähnen: Neill wollte das Wort "antiautoritär" im Titel nicht. Den hat der Verlag gemacht. Denn Neill wollte weder autoritäre noch irgendeine andere Erziehung. Das hat allerdings damals kaum jemand zur Kenntnis genommen. - Was Neill wollte, das war ein freies Aufwachsen ohne Erziehung. Er wollte ein Einmischen in das Aufwachsen von Kindern, das nicht von oben herab erfolgt, sondern ernst nehmend und begleitend. In seiner Schule hatte deshalb auch jeder gleichberechtigt eine Stimme – egal, ob Schulanfänger oder Lehrer.**

**Das zweite Zitat ist noch viel, viel älter:**




**Dieses Plakat entstand in unserer damaligen Studentengruppe als bundesweit vertriebenes Plakat. Wir wollten uns damit für einen politischen Weg engagieren zwischen dem antiautoritären Aufbegehren der gerade vergangenen Studentenbewegung und den nun grassierenden unterschiedlichen politischen Dogmatismen in der damals jungen Linken. Diese Haltung hat mir übrigens damals vier Rausschmisse aus politischen Gruppierungen nacheinander be-**

***schert. Und: Jeder davon war gut – und jeder war absichtsvoll provoziert. Und jeder löste eine Lawine aus.***

***Beide Zitate drücken für mich genau das aus, was für mich immer Grundlage war. - Zehn Jahre später kam dann noch ein weiteres Zitat hinzu, das das zweite für die heutige Zeit konkretisiert:***

**“Weil die alte Ordnung  
nicht mehr fortauern kann  
und keine andere in Sicht ist,  
muss die Zukunft  
in größerem Ausmaß  
ersonnen werden,  
als es bisher der Fall war.“**

(André Gorz in:  
Wege ins Paradies. Thesen  
zur Krise, Automation und  
Zukunft der Arbeit. 1983, S.11)



Ausschnitt aus einem Plakat beim  
Boombal-Festival in Gent 2011

***Kein anderes Zitat findet Ihr in meinen Publikationen so häufig wie dieses.***

***Damit aber Schluss mit dem Blick auf meine Entwicklung. - Nun endlich komme ich ganz grundsätzlich auf die Bedeutung und Funktion von Erziehung zurück. Wie am Anfang schon gesagt, möchte ich jetzt auf drei Ebenen blicken: Darauf,***

- ***was Kinder brauchen,***
- ***was Kinder können - und***
- ***was Erziehung nicht kann.***

***Zunächst also: Was Kinder brauchen:***

### 3. Was Kinder *tatsächlich* brauchen – oder: gegen die *Zurichtung* von Kindern



(Detail aus einer riesigen Sandskulptur in Søndervig – Dänemark, 2010)

### Was Kinder als Wichtigstes brauchen

- Beziehung, Bindung und soziale Zugehörigkeit
- Wertschätzung und Respekt
- Anerkennung (auch mit ihrer Einzigartigkeit)
- ernst genommen werden und Interesse an ihnen
- zuhören und wahrgenommen werden
- Dialog und Austausch mit anderen
- eigene soziale Netze und soziale Räume
- insgesamt: *Unterstützung* und *respektvolle Begleitung* bei ihrem Aufwachsen

***Ich habe hier einmal aufgelistet, was aus meiner Sicht für Kinder tatsächlich wichtig ist. Den meisten wird das alles nicht neu sein. Denn vieles davon wird jedenfalls immer öfter gefordert oder be-***



***schworen. Inwieweit das aber auch Praxis ist im Umgang mit jungen Menschen, das ist etwas ganz anderes. Denn das permanente Erziehen-Wollen oder scheinbare Erziehen-Müssen ist für die Rolle von Eltern in unserer Gesellschaft seit vielen Generationen "zur Natur" geworden, gilt als fast so natürlich wie Hunger und Durst (und dem Umgang damit).***

***Ich habe nie so deutlich wie im Umgang mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen gelernt, dass unser Verhalten ganz oft von solchen Ansprüchen viel weiter entfernt ist als wir meinen. Denn wenn höchst auffällige und anstößige Jugendliche eines besonders gut können, dann ist das: ganz schnell und höchst sensibel feststellen zu können, ob jemand sie wirklich respektiert und ernst nimmt – oder ob sie mal wieder trickreich über den Tisch gezogen werden sollen. Die Folge: Mit Erziehung, mit Aufklärung, mit Belehrung, mit Moralpredigten u.a. geht bei denen nichts mehr, gar nichts! Aber umgekehrt: je wichtiger ihnen Beziehungen werden, vor allem zu Erwachsenen - und ganz besonders zu Erwachsenen, die "ganz anders drauf sind" als sie - um so offener werden sie dann für wirklichen Dialog und Austausch, für Absprachen, Rücksichtnahmen und Kompromisse. (Vgl. Krafeld 2012)***

***Zwei Zitate von rechten Jugendlichen illustrieren sehr schön, was ich eben gesagt habe:***

## Lernen von anstößigen Jugendlichen

„Dass mir mal jemand zuhört, das habe ich ja noch nie erlebt.“

„Ich weiß, dass du eine ganz andere Meinung hast als ich. Aber mich interessiert sie, weil es deine ist.“

(Äußerungen rechtsextremistisch orientierter  
Jugendlicher zu SozialarbeiterInnen)

***Das, was ich eben als Wichtigstes für das Aufwachsen von Kindern aufgelistet habe, das finde ich aktuell nirgendwo so weitgehend und konsequent umgesetzt wie im "Capability Approach", einem erst vor wenigen Jahren aus der Entwicklungspolitik für die Soziale Arbeit abgeleiteten Theorieansatz. (Vgl. dazu: Krafeld 2010)***

***Keine Angst: Ich will jetzt nicht theoretisch abdrehen. Und wer den Ansatz nicht kennt, muss sich auch den Namen nicht merken. Mir geht es hier nur um zwei zentrale Selbstverständnisse dieses Ansatzes. nämlich:***

## Zentrale Prämissen des Befähigungsansatzes

### (Capability Approach):

- Jeder Mensch hat ein Recht auf ein „gutes Leben“
- Und jeder Mensch hat auch das Recht, *selbst* zu entscheiden, was für sie oder ihn ein „gutes Leben“ ist.

(Martha Nussbaum)

***Hinter diesen Selbstverständnissen steht natürlich ein sehr optimistisches Menschenbild. (Vgl. zum Menschenbild in der Sozialen Arbeit: Krafeld 2007) Aber das braucht Erziehung auch unbedingt – wenn sie nicht riskieren will, früher oder später wieder in schreckliche Zeiten "schwarzer Pädagogik" (Rutschky 1977) abzugleiten. Entsprechend geht der Ansatz des "Capability-Approach" von folgenden Annahmen aus:***

## Der Befähigungsansatz setzt dabei darauf,

- dass selbstwirksame Menschen mehr Verantwortungsgefühl entfalten,
- dass respektvolles und wertschätzendes Verhalten "ansteckend" wirken,
- und dass rechtliche oder ökonomische Änderungen nicht Voraussetzung sind für bessere Verwirklichungschancen.

***Nun endlich zu meinem zweiten theoretischeren Teil. In dem geht es mir um die Kritik des allgemein verbreiteten Verständnisses, Kindern bräuchten unbedingt Erziehung, seien erziehungsbedürftig, könnten nur durch Erziehung gesellschaftliche Integration und soziales Verhalten lernen. Diese Behauptung hält sich seit den Anfängen professioneller Erziehung hartnäckig, obwohl der Alltag uns immer wieder ganz anderes zeigt. - Wer mit Kindern zu tun hat, weiß z.B., dass keine Generation immer wieder so nachdrücklich auf die Einhaltung sittlicher Normen, Werte und Regeln pocht wie Kinder. Sie haben meist noch eine ganz große Sensibilität für Ungerechtigkeiten – und gleichzeitig haben sie ganz, ganz wenig Chancen, gegen Ungerechtigkeiten in der Welt wirklich vorzugehen. Damit sie die auch künftig möglichst wenig haben, versucht ihnen die Schule unter dem Etikett „Sozialverhalten“ tatsächlich meist vor allem Anpassungs- und Unterordnungsverhalten beizubringen. Und in solchem Zusammenhang verkommen dann Werte wie respektvolles Verhalten oder Rücksichtnahme ganz leicht zur bloßen Einbahnstraße zum Nutzen von Erwachsenen.***

**Gerade die neuere Kindheitsforschung und die aktuelle neurobiologische Forschung präsentieren uns inzwischen ein Bild von Kindheit, das mit den in unserer Gesellschaft herrschenden – im Wortsinn: herrschenden - Kindheitsbildern nicht mehr viel zu tun hat.**

#### 4. Was Kinder tatsächlich können – oder: gegen die Behauptung der *Erziehungsbedürftigkeit*



(von einem 13-Jährigen auf Facebook gepostet)

***Ich will in diesem Teil nur stichwortartig einige neuere Erkenntnisse herausheben – und dazu noch ergänzend zwei Einschätzungen entsprechender Wissenschaftler zitieren:***

## Kinder verfügen schon bei der Geburt über

- immense Neugier und Lernlust
- ungeheuren Forschungs- und Entdeckungsdrang
- vielfältigste Weisen zu lernen
- vielfältigste „Sprachen“ zur Interaktion und Verständigung
- extreme Fähigkeiten zur Risikoabschätzung

-----  
Kinder können gar nicht anders als lernen, lernen, lernen –  
bis dass es ihnen mehr und mehr vermiest wird.

(nach Otmar Preuß 2001, S.33)

Wir machen uns immer wieder vor,  
was Erziehung alles schaffen müsste.

Aber:

„Was wir mit Erziehung bestenfalls  
anrichten können, das ist,  
dass nicht zu viel wegschrumpelt.“

(Gerald Hüther, Neurobiologe)

***Nun zu meinem dritten Teil. Darin möchte ich den Blick mal um 180° wenden - und nun darauf sehen, was man von Erziehung üblicherweise alles erwartet oder gar verlangt. Ich halte diesen Blick für ganz wichtig, weil wir immer wieder folgendes Paradox erle-***

**ben: Je unrealistischer Erwartungen sind, was Erziehung alles schaffen müsste, um so machtvoller und resoluter werden diese häufig vertreten – und mit umso mehr Druck. Mit Druck, mit Grenzen setzen als Erziehungsprinzip, mit Strafen u.ä. aber erreicht man bestenfalls einen minimalen Bruchteil dessen, was man sich davon verspricht. Viel öfter erreicht man damit sogar gar nichts- oder das genaue Gegenteil. Das wissen wir seit langem. Trotzdem hält sich bei vielen hartnäckig ein schier unerschütterlicher Glaube an die Wirkungsfähigkeit solcher Maßnahmen. Die Machtwort-, Druck- oder Grenzpädagogik entpuppt sich aber in der Praxis immer wieder als bloße Vogel-Strauß-Pädagogik, die alles nur schlimmer macht. Das krasseste, nicht zufällig aber kaum bekannte Beispiel dafür ist der Kampf der Nazis gegen sogenannte "wilde Cliques". Cliques von Randalejugendlichen, die "keinen Bock" auf Befehl und Gehorsam, auf HJ und Pflichtdienste hatten, breiteten sich gerade in der Kriegszeit immer stärker aus. Und den Nazis gelang es nie, auch nur die Zunahme(!) dieses Problems zu stoppen. Selbst mit ihrem terroristischen Machtapparat nicht, mit Jugend-KZs und willkürlichen Hinrichtungen. (Vgl. Klönne 1982, S.228-268; Hellfeld / Klönne 1985, S.268-348). - Wenn aber selbst die Nazis mit ihrem riesigen Terror-Apparat nicht erreichten, was sie wollten, wie soll es dann in einer Zivilgesellschaft gelingen, mit Druck und Strafen erfolgreich zu sein? Trotzdem ist der Glaube an "hartes Durchgreifen" oft schier unerschütterlich.**

5. Und was Erziehung alles *nicht* kann –  
oder: gegen den *Machbarkeitswahn*  
in der Erziehung



Was Erziehung *nicht* kann!

- „Problemgruppen“ wirksam erreichen
- Ansprüche an Erziehung erfüllen
- Gesellschaftliche Probleme lösen
- Die Gesellschaft bessern

Und all das selbst mit Gewalt nicht –  
trotz aller Rufe nach Machtworten, nach Durchgreifen,  
nach Grenzen oder nach Strafen !

***Wenn es um Erziehung geht, dann erleben wir immer wieder, dass man sich die unrealistischsten Erfolgchancen und Erfolgsmöglichkeiten in die Tasche lügt, indem man z.B. immer wieder völlig Ungleiches gleich setzt:***



Erziehung lebt neben fundamentalen Illusionen  
von einer instrumentellen Gleichsetzung von

- „das haben wir gehabt“ und: das müsst ihr können
- „das ist ganz wichtig“ und: das ist angekommen
- „das überzeugt mich“ und: das überzeugt euch
- „das habe ich dir doch schon zig mal gesagt – und warum tust du das dann nicht?“

***Damit komme ich auch allmählich zum Schluss, nämlich zur Frage:  
Was bringt Erziehung also?***

6. Was bringt Erziehung also ?



(Ausschnitt eines Werbeplakats, in Wien fotografiert)

**Meine zentrale Schlussfolgerung ist also:**

Erziehung ist also letztlich meist nichts,  
wovon junge Menschen sich etwas  
versprechen können -  
ja, sogar meist um so weniger,  
je nachdrücklicher sich Erwachsene etwas  
davon versprechen.

Und das heißt:

*Wer junge Menschen  
als „Subjekte ihres Lebens“  
ernst nehmen und unterstützen will,  
kann / sollte vieles mit ihnen tun –  
aber bitte nicht versuchen, sie zu erziehen !*



**...oder in leichter Abänderung dessen, was Kurt Tucholsky sein Alter-Ego Theobald Tiger schon vor fast 90 Jahren singen lässt:**

**Fang nie was mit Erziehung an -  
denn das geht schief,  
denn das geht schief !  
(Tucholsky 1952)**

**Literatur:**

**Cremer, Christa / Gerwin, Jos / Haft, Henning / Klehm, Wolf / Krafeld, Franz Josef / Lambrou, Ursula / Ronge, Wolfgang / Schaeffer, Barbara: Bericht über ein Aktionsforschungsprojekt zur politischen Bildung an der Hauptschule. In: Aktionsforschung. Forschungsstrategien, Forschungsfelder und Forschungspläne. Hrsg.: Haag, Fritz / Krüger, Helga / Schwärzel, Wiltrud / Wildt, Johannes. München 1972, S.243-252.**

**Gorz, André: Wege ins Paradies. Thesen zur Krise, Automation und Zukunft der Arbeit. Berlin 1983.**

**Haarer, Johanna: Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Erstaufl. München 1934.**

- Hellfeld, von, Matthias / Klönne, Arno: Die betrogene Generation. Jugend im Faschismus. Köln 1985.**
- Hüther, Gerald in: Juul, Jesper /Hüther, Gerald: Erziehen mit Herz und Hirn. Was Kinder und Eltern brauchen. DVD.familylab.de, o.J., Kapitel Themeneinführung**
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitlerjugend und ihre Gegner. Düsseldorf 1982.**
- Klönne, Gisa: Nichts als Erlösung. Kriminalroman. Berlin 2011.  
k.r.ä.t.z.ä. www.kraetzae.de.**
- Krafeld, Franz Josef: Außerschulische politische Bildung mit Hauptschülern in Jugendbildungsstätten. Dissertation Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe Münster 1976. Düsseldorf 1977.**
- Krafeld, Franz Josef (in Zusammenarbeit mit Lutzebäck, Elke / Schaar, Gisela / Storm, Carola / Welp, Wolfgang): Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte, Erfahrungen, Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. Opladen 1996.**
- Krafeld, Franz Josef: Der gerechtigkeitsorientierte Ansatz - ein offensives Konzept gegen den Rechtsextremismus. In: Wippermann, Carsten / Zarcos-Lamolda, Astrid / Krafeld, Franz Josef: Auf der Suche nach Thrill und Geborgenheit. Lebenswelten rechtsradikaler Jugendlicher und neue pädagogische Perspektiven. Hrsg.: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz e.V.. Opladen 2002, S.187-228.**
- Krafeld, Franz Josef: Anregungen zur Reflexion des eigenen Menschenbildes. In: Sozialmagazin, 32.Jg., H.7-8/2007, S.56-61.**
- Krafeld, Franz Josef: Der Befähigungsansatz (Capability Approach) als Perspektivenwechsel in der Förderung junger Menschen. In: deutsche jugend, 58.Jg., H.7-8/2010, S.310-317.**
- Krafeld, Franz Josef: Bedarf es einer speziellen Pädagogik gegen Rechts? Nein, aber! In: Bundschuh, Stephan / Drücker, Ansgar / Scholle, Thilo (Hrsg.): Wegweiser Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus. Motive, Praxisbeispiele und Handlungsperspektiven. Schwalbach 2012, S.49-60. (Auch erschienen als Band 1245 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2012.)**
- Lüers, Ulf / Büttnebender, Gerhard / Rittelmeyer, Christian / Müller, Jochen / Grösch, Dieter: Selbsterfahrung und Klassenlage. Voraussetzungen und Methoden politischer Bildung. München 1971.**
- Miller, Alice: Das Drama des begabten Kindes. Und die Suche nach dem wahren Selbst. Frankfurt 1979.**
- Negt, Oskar/Kluge, Alexander: Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit. Frankfurt 1972.**
- Neill, Alexander Sutherland: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Reinbek 1969.**
- Preuß, Otmar: Schule halten. Vom Abenteuer, Lehrer zu sein. München 2001.**
- Rutschky, Katharina: Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Frankfurt 1977.**
- Tucholsky, Kurt: Die Familie. In: Zwischen gestern und morgen. Reinbek 1952 (1967), S.91-93)**
- Welter-Enderlin, Rosmarie / Hildenbrand, Bruno (Hrsg.): Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände. Heidelberg 2006..**